

Pflegende wollen einheitlichen Tarif

Pflegeberufe Auch in Aalen gingen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeberufen auf die Straße, weil sie sich einen einheitlichen Tarifvertrag für alle in der Altenpflege Tätigen wünschen.

Aalen

Es gibt 3800 Pflegerinnen und Pfleger bei ambulanten Diensten und in der stationären Altenhilfe im Ostalbkreis. Maria Sinz, Aktivistin in der KAB Kampagne „Pflege braucht Zukunft“, setzt sich dafür ein dass es in der Branche einen allgemein-verbindlichen Tarifvertrag gibt. Dafür ist sie am Freitag zusammen mit einigen Mitstreiterinnen und Mitstreitern auf die Straße gegangen. Sie kritisiert die Dienstgeberseite der Caritas-Sozialunternehmen, weil die Caritas einen solchen Tarifvertrag bislang ablehnt.

„Besser geht immer“ stellt Michael Claus vom KAB Bezirks-team fest: „Wer sich im Tarifwesen auskennt weiß, dass arbeitsvertragliche Regelungen immer besser als der Tarif sein können. Die Regelungen der Caritas bleiben bestehen. Tariflöhne müssen refinanziert werden, das haben Pflege-Arbeitnehmerinnen und -Arbeitnehmer mit ihrer Gewerkschaft und verantwortungsbewussten Politikern 2014 ins Sozialgesetzbuch XI hineingekämpft. Wir von der KAB Ostalb waren dabei mit den Pflegeflashmobs.“ Deshalb verstehe man die Sorge der Caritas nicht, dass mit dem allgemein-verbindlichen Tarifvertrag das Lohnniveau nach unten gedrückt werden könnte. Es sei bekannt, dass Pflegesatzverhandlungen, die Einrichtungen mit den Kostenträgern, also den Pflegekassen, führen, mitunter ganz schön hart sein können. „Natürlich sind die Pflegekassen gehalten, wirtschaftlich mit Versichertengeldern umzugehen, aber sie sind genauso geltendem Recht verpflichtet. Und im Sozialgesetzbuch XI steht, Tariflöhne dürfen nicht als unwirtschaftlich abgelehnt werden.“

Betriebsseelsorger Rolf Siedler erläutert: „Die Brisanz in der



Pflege braucht Zukunft - und die Mitarbeitenden in der Pflege einen allgemein-verbindlichen Tarifvertrag. Dafür sind am Freitag viele im Ostalbkreis auf die Straße gegangen. Foto: opo

Situation ist Caritas - und Diakonie - sitzen zwischen allen Stühlen.“ Bundesweit arbeiten circa 1,2 Millionen Arbeiterinnen und Arbeitnehmer in ambulanten Pflegediensten und der stationären Altenhilfe. Gut ein Drittel ambulant, knapp zwei Drittel stationär. Rund 30 Prozent dieser 1,2 Millionen Menschen arbeiten in Einrichtungen von Caritas und Diakonie. Siedler weiter: „Obwohl private Träger stetig zunehmen, die Politik hat diese in den 90er Jahren bewusst hereingeholt, sind Caritas und Diakonie nach wie vor große Player im Pflegesektor. In Baden-Württemberg liegen die freigemeinnützigen Träger ambulant und stationär über dem Bundesdurchschnitt.“

Kerstin Pätzold, DGB Region

Nord-Württemberg, erklärt zur Situation: „Private Anbieter haben sich zusammen geschlossen. Nachdem keiner dieser Verbände gewillt war, einen Tarifvertrag mit ver.di abzuschließen, hat sich 2019 die Bundesvereinigung der Arbeitgeber in der Pflegebranche gegründet. Diese BVAP hat einen Tarifvertrag mit ver.di geschlossen.“ Das Verfahren, diesen bundesweit anzuwenden, war aus Respekt vor dem Selbstbestimmungsrecht der Kirchen, extra so gestaltet, dass dieser nur in Kraft treten kann, wenn Caritas und Diakonie zustimmen, genauer gesagt deren arbeitsrechtliche Kommissionen.

Heike Hager, Pflegerin und Mitglied im Diözesanvorstand der KAB, bringt es auf den

Punkt: „Was ist passiert? Statt aufzustehen und sich an die Seite der kleineren Players zu stellen, der eine gute Initiative gestartet hat, um dem ruinösen Wettbewerb in der Pflege Einhalt zu gebieten, bleiben Caritas und Diakonie zwischen den Stühlen sitzen.“

Tragisch an der Sache sei: die 3800 Pflegerinnen und Pfleger auf der Ostalb seien indirekt sehr wohl von diesem Scheitern betroffen. „Statt Rückenwind, Respekt und Aufwertung ist das Signal mit Volldampf weiter im Wettbewerb“ empört sich Hager und zwar „auf Kosten der Arbeitsbedingungen, auf Kosten der Menschen, die der Pflege bedürfen und der Menschen die diese Arbeit tun“.

Tragisch sei auch, dass viele

Menschen gerade hier von den Kirchen eine andere Botschaft erhoffen. „Caritas und Diakonie handeln zwar als Sozialunternehmen, aber das unterscheiden die Menschen so nicht“, sagt der langjährig aktive Gewerkschafter und aktive Katholik Claus. „Ich habe Anrufe bekommen von Weggefährten in der Kirche, die sagen: jetzt tret' ich endgültig aus.“

Hintergrund: Die Caritas hat einem bundesweiten Tarifvertrag in der Altenpflege nicht zugestimmt. Die Gewerkschaft Verdi und die Bundesvereinigung der Arbeitgeber in der Pflegebranche hatten sich Ende Januar auf ein Regelwerk geeinigt, das höhere Mindestlöhne für ausgebildete Altenpfleger und für Hilfskräfte vorsieht. Das scheiterte am Nein der Caritas.